

## 1. Erich-Gutenberg-Forum: »Nachfolgeregelung im Mittelstand«

# Abschied vom eigenen Denkmal

Herford (bex). Wer sich heutzutage als Unternehmer profilieren wolle, »sollte nicht mehr der Architekt des eigenen Denkmals sein«, rät Prof. Dr. Horst Albach, Direktor des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Die Nachfolge an der Spitze eines (Familien)Betriebes müsse rechtzeitig und klar geregelt werden. Dies war der Tenor des 1. Erich-Gutenberg-Forums, zu dem die Gutenberg-

Wie aktuell dieses Thema ist, belegen die Zahlen, auch wenn die Nachfolge kein gesamtwirtschaftliches Problem sei. Im Zeitraum von 1995 bis 2000 werden in den alten Bundesländern 300 000 Familienunternehmen mit einem Führungswechsel konfrontiert, die Hälfte davon aus Altersgründen.

Eine Untersuchung, die das WZB für das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium gemacht habe, zeige jedoch, daß nur knapp jeder fünfte betroffene Betrieb darauf vorbereitet sei. Albachs Empfehlung: »Ein langes Nebeneinander von Senior und Junior ist eher eine Belastung. Der Zeitpunkt der Übergabe sollte klar geregelt werden.« Die Realität sehe allerdings anders aus: »Die durchschnittliche Einarbeitungszeit des zukünftigen Chefs eines Familienbetriebs ist mit zwei Jahren viermal so lang wie bei einem Nicht-Familienbetrieb.« Auch nur in der Hälfte der Betriebe liege ein Ehevertrag vor und sei die Nachfolge testamentarisch gere-

Gesellschaft ihre Mitglieder am Montagabend in das wenige Stunden zuvor nach dem Herforder Wirtschaftswissenschaftler benannte Bibliotheksgebäude eingeladen hatte (das HK berichtete). Neben Albach, Schwiegersohn Gutenbergs, referierten Prof. Dr. Bettina Thormann von der Fachhochschule Bielefeld und Unternehmer Heiner Wemhöner zum viel diskutierten Thema »Nachfolgeregelung im Mittelstand«.



Heiner Wemhöner

gelt. Der Juniorchef sollte nicht antreten, wenn der Senior noch mehr als 25 Prozent Anteile am Unternehmen behalte. Er sollte sich auch nicht scheuen, alles anders zu machen als der Vorgänger. Anschlie-

ßend referierte Prof. Dr. Bettina Thormann über die günstigsten steuerlichen Regelungen und die damit verbundenen Konsequenzen bei der Betriebsübergabe. Ihre Vorschläge zu »steuerlichen Gestaltungsmaßnahmen« im Dschungel des Steuerrechts verblüfften die Anwesenden. Auch sie plädierte für eine frühzeitige Übertragung an die nächste Generation: »Ein Unternehmer sollte zurücktreten, solange andere es noch bedauern.«

Aus der Praxis berichtete Heiner Wemhöner, Geschäftsführender Gesellschafter der Heinrich Wemhöner GmbH & Co. KG. Zu zwei Dritteln sei der Wechsel bereits vollzogen, »anfangs war es nicht ganz einfach, aber ich habe viel Entscheidungsfreiheit bekommen.« In einem Familienbetrieb seien bei der Nachfolgeregelung auch immer viele Emotionen im Spiel, »da stehen steuerliche Vorteile im Hintergrund.« Es sei sinnvoll, die Familie rechtzeitig auf den Führungswechsel vorzubereiten.